



panini BOOKS



FUSSBALLTRÄUME

Von Matteo Tessitore

Basierend auf den Hörspielmanuskripten
der gleichnamigen Hörspielserie von
Josef Ulbig und Tim Kochs

panini BOOKS

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



PANINI SPORTS ACADEMY © 2021 Panini S.p.A. All rights reserved.

Panini Sports Academy

Band 1: Fußballträume

© 2021 Panini Verlags GmbH,

Schloßstraße 76, 70176 Stuttgart

Verlagsleitung (Books/Kids): Gabriele El Hag

Chefredaktion: Nicole Hoffart

Redaktion: Ruth Wöhrmann (verantw.)

Text: Matteo Tessitore, Buch-Adaption der Hörspielmanuskripte der gleichnamigen Folge 1 der Hörspielserie „Panini Sports Academy“

Hörspielmanuskripte: Josef Ulbig und Tim Kochs

Hörspielserie „Panini Sports Academy“: © 2021 LEONINE Distribution GmbH

Produktion Hörspielserie „Panini Sports Academy“: Das Hörspielstudio

XBerg GmbH, im Auftrag der LEONINE Distribution GmbH

Lektorat: Helga Kronthaler

Illustrationen Cover: Giuseppe Camuncoli

Illustrationen Innenseiten: Lorenzo Fornaciari

Illustration Logo: Fabio Roversi

Satz: tebitron gmbh, Gerlingen

Druckerei: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-8332-4028-7

www.paninishop.de



KAPITEL 1

„Oh Mann, mir reicht's für heute!“, stöhnte Rafael und warf seinen Rucksack in die Ecke. Dann ließ er sich aufs Bett fallen. Er kam gerade aus der Schule und freute sich darauf, ein bisschen zu chillen und Musik zu hören.

In diesem Moment machte es *pling!*

Rafael fischte sein Handy aus der Tasche. Er hatte eine Sprachnachricht bekommen – von Simon, seinem besten Freund.

„Hey, Rafa!“, tönte Simons Stimme über den Handylautsprecher. „Du glaubst nicht, was mir gerade passiert ist! Ich komme heim, geh nur kurz in die Küche – und bekomm direkt Computerverbot wegen einer Drei. Das nervt! Na ja, egal, kommst du mit, 'ne Runde kicken? Ein bisschen aufwärmen fürs Training?“

Rafael richtete sich auf, um mit einer Sprachnachricht zu antworten. „Oh Mann, deine Mutter ist echt anstrengend!“, sagte er und lachte. „Aber klar komm ich. Wer zuletzt auf dem Platz steht, muss ins Tor!“

Er schickte die Nachricht ab und schwang sich aus dem Bett. Eilig packte er seine Sporttasche mit den Trainings Sachen und machte sich auf den Weg zum Sportplatz.



Dort verbrachte Rafael beinahe jede freie Minute. Nicht nur, um aus der kleinen Dreizimmerwohnung seiner Eltern herauszukommen, sondern vor allem, um zu kicken, nur so aus Spaß. Oder um mit seiner Mannschaft zu trainieren. Solange er denken konnte, war der Weidenbacher SV so etwas wie seine Ersatzfamilie. Wobei Rafael sich über seine eigene Familie eigentlich nicht beschweren konnte. Seine Eltern unterstützten ihn voll beim Fußball. Seiner Schwester Lucía hatten sie sogar ermöglicht, auf die berühmte Panini Sports Academy zu gehen. Und seine Großeltern waren die größten Fußballfans, die man sich vorstellen konnte. Sie waren aus Spanien, und dort war alles noch eine Spur heißblütiger. Vor allem, wenn's um Fußball ging.

Rafael holte sein Fahrrad aus der Garage und trat in die Pedale. Schließlich wollte er vor Simon auf dem Platz sein. Seit der E-Jugend waren die beiden Freunde die Topspieler ihrer Mannschaft: Rafael der Flankengott, Simon das Kopfballungeheuer. Die beiden waren eine ideale Kombi. So war es auch kein Wunder, dass das gefürchtete Stürmerduo von Weidenbach für seine Mannschaft schon einige Titel und Pokale abgeräumt hatte.

Rafael radelte am Dorfrand entlang und genoss die Sonne. Es hatte schon lange nicht mehr geregnet und roch nach Wiesen, Getreidefeldern, trockener Erde und Staub – einfach nach Sommer pur. Als Rafael um die Ecke bog, kam der Sportplatz in Sicht. Rafael legte noch einen Zahn zu, um als Erster dort zu sein. Doch da sah er Simon bereits in Trainingsklamotten aus der Umklei-



de kommen. Seine blonden Haare leuchteten in der Sonne wie Gold. Rafael setzte zum Schlusspurt an und bremste auf dem Vorplatz, sodass der Kies knirschte. Dann sprang er vom Rad und sprintete los.

„Erster!“, keuchte er, als er den Rasen erreichte.

„Von wegen!“, schnaufte Simon, der unmittelbar danach neben ihm ankam. „Ich bin schon seit fünf Minuten hier.“

„Na und? Wir hatten gesagt, wer zuerst auf dem Platz ist, oder?“, konterte Rafael.

„Pfff!“, machte Simon. „Ich hab wenigstens schon Trainingsklamotten an.“ Dann fügte er grinsend hinzu: „Komm, geh dich umziehen!“

„Na gut!“, lachte Rafael. Und während er Richtung Umkleide trottete, rief er Simon über die Schulter zu: „Mach du dich schon mal warm – fürs Tor!“

„Laber nicht!“, gab Simon zurück. „Beeil dich lieber! In ’ner Stunde fängt das Training an.“

* * *

Die Sonne brannte nicht mehr ganz so heiß, als die D-Jugend des Weidenbacher SV am frühen Abend trainierte. Vom Sportplatz wurden die Stimmen der Jungs Richtung Dorf geweht. Und das dumpfe Hallen der Fußbälle, die mit Wucht getreten wurden, war weithin zu hören.



Rafael und Simon übten gerade eine Standardsituation.

„Flank mal!“, rief Simon seinem Freund zu.

Rafael holte in vollem Sprint aus, nahm den Ball mit dem Spann des rechten Fußes und spielte ihn vor das Tor. Simon köpft ein, und der Ball rauschte ins Netz.

„Volltreffer!“, rief Rafael zufrieden.

„Krass, du flankst, als würdest du in der European Soccer Union spielen“, sagte Simon beeindruckt. „Wie der Timo Aydin für den 1. FC Raupenheim. Hast du dir das von dem abgeguckt?“



Rafael lachte nur und spielte bereits die nächste Flanke auf Simon.

„Uuuu, Flugkopfball!“, rief er, nachdem Simon den Ball mit dem Kopf ins Tor befördert hatte.

„Irgendwann stürmen wir für Loophole United und gewinnen alle Pokale“, grinste Simon und wischte sich die blonden Strähnen aus dem Gesicht, die auf der schweißnassen Haut klebten.

Rafael nahm den Ball wieder an den Fuß und dribbelte. „Ich will aber lieber zum Mediterranea FC“, erwiderte er. „Die haben schönere Trikots.“

„Du willst doch nur, dass dein Opa jede Woche gucken kann“, meinte Simon.

„Meine Oma wär mir lieber“, sagte Rafael.

Der Mediterranea FC war der absolute Lieblingsverein seiner Großeltern. Sie verpassten kein Heimspiel. Und wenn Rafael sie in den Ferien in Spanien besuchte, nahmen sie ihn immer mit.

„Ich hätte auch gerne Großeltern, die mich mit ins Stadion nehmen“, meinte Simon und signalisierte Rafael, dass er den Ball abgeben sollte.

„Komm doch in den nächsten Ferien einfach mal mit nach Spanien“, antwortete Rafael und kickte den Ball zu Simon.

„Darf nicht“, keuchte Simon, während er den Ball annahm und dribbelte.

Rafael biss sich auf die Zunge. Er wusste nur zu gut, wie streng Simons Eltern waren, und wollte seinen Freund nicht unnötig



daran erinnern. „Na ja, dafür spielen wir irgendwann zusammen für die Raupenheimer“, sagte er, um Simon aufzuheitern. „Du mit der Nummer neun, ich mit der elf. Und dann ...“

„... musst du im Finale gegen Mediterranea Tore schießen“, vollendete Simon den Satz und schoss den Ball erneut ins Netz.

„Das könnte ich nicht!“, meinte Rafael.

In diesem Moment kam der Trainer auf die beiden zu. „Jungs! Ich hoffe doch, dass ihr das am Wochenende genauso hinbekommt“, sagte er und nickte seinem Stürmerduo anerkennend zu. „Zum Abschluss wird noch ’ne Runde gelaufen, und dann ab in die Kabine!“

„Boah, Trainer, Laufen geht doch auch mit Ball!“, scherzte Simon.

„Nix da, Simon, sonst lass ich dich sprinten!“, konterte der Coach augenzwinkernd. „Die anderen sind schon fast durch mit ihrer Runde.“

„Komm, Rafa, wer als Letzter ankommt, gibt ’ne Cola aus!“, lachte Simon und setzte sich in Bewegung.

„Dann zähl schon mal dein Kleingeld“, antwortete Rafael und wollte ebenfalls lostraben.

Doch der Trainer hielt ihn zurück. „Rafa, warte mal!“, bat er.

„Keine Tricks, Trainer! Ich krieg die Cola“, feixte Rafael.

„Nee, bleib mal!“, meinte der Trainer und blickte Rafael ungewohnt ernst an.

„Stimmt was nicht?“, fragte Rafael verunsichert.



In diesem Moment zischte ein Ball an ihnen vorbei, der sie nur haarscharf verfehlte. Der Trainer wich instinktiv aus und schaute in die Richtung, aus der der Ball gekommen war. „Simon! Sag mal, geht’s noch?“, schimpfte er und schüttelte tadelnd den Kopf.

Simon hob entschuldigend die Hand hoch. Der Ball war für Rafael bestimmt gewesen. „Komm endlich!“, rief Simon seinem Freund zu.

„Ich lass dir mal ’n Vorsprung“, gab Rafael lachend zurück. „Ich hole dich sowieso gleich ein.“

Dann blickte er seinen Coach an. Der durchtrainierte Mann trat von einem Bein aufs andere und wirkte auf einmal ziemlich angespannt. Rafael schossen tausend Gedanken durch den Kopf. Hatte er etwas falsch gemacht? Hatten seine Eltern womöglich den Jahresbeitrag für den Weidenbacher SV nicht bezahlt? Viel Geld hatten sie ja noch nie gehabt. Und seit Lucía auf die Panini Sports Academy ging, konnten sie sich noch weniger leisten ...

Der Coach riss Rafael aus seinen Gedanken. „Das fällt mir jetzt schwer zu sagen, Rafa“, begann er. „Aber ich kann dir nicht mehr viel beibringen.“

„Und was heißt das?“, wollte Rafael wissen und lachte unsicher. „Wollen Sie mich loswerden?“

Der Trainer schüttelte beinahe unmerklich den Kopf. „Ich sehe, was du am Ball kannst“, sagte er mit ernster Stimme. „Außerdem bist du viel größer als alle anderen hier.“ Er stockte. Dann



gab er sich einen Ruck und fügte hinzu: „Rafa, du gehörst in eine bessere Mannschaft.“

Rafael schien den Sinn der Worte nicht gleich zu verstehen. „Aber ich will mit meinen Freunden spielen“, erwiderte er.

„Du willst Simon nicht alleine lassen, stimmt’s?“, fragte der Coach. Er schätzte es, wenn seine Jungs ihre Teamkameraden nicht hängen ließen. So hatte er es ihnen beigebracht. Aber in diesem Fall war es etwas anderes.

„Du kannst für uns Weidenbacher nicht mehr spielen“, erklärte der Trainer. „Und wir sind schon die beste Mannschaft hier in der Gegend.“

„Eben!“, meinte Rafael. „Und da werfen Sie mich einfach so raus?“

Der Coach schüttelte den Kopf. „Ich hab mir gedacht, du probierst es mal bei der Panini Sports Academy in Walden“, sagte er. „Die könnten dein Talent auch wirklich fördern, weißt du?“

„Hm ... vielleicht“, murmelte Rafael zögerlich und fuhr mit der Hand durch seine schwarzen Haare.

Der Trainer überlegte, ob Rafael womöglich Angst hatte, Heimweh zu bekommen. Die Sports Academy war über hundert Kilometer entfernt. Und während des Schuljahrs konnten die Schüler nicht jedes Wochenende nach Hause fahren. Darum versuchte er, Rafael aufzumuntern.

„Deine Schwester ist doch auch dort, oder?“, erkundigte er sich.



„Ja“, brummte Rafael.

„Wäre doch cool, oder?“, fügte der Coach hinzu.

Rafael senkte den Blick und schwieg.

„Vielleicht könntest du ja auch Simon mitnehmen“, schlug der Coach vor.

„Okay, ich überleg’s mir“, antwortete Rafael und trottete lustlos davon.

„Lauf noch eine Runde, hopp!“, rief der Trainer ihm nach. Dann nahm er seine Trillerpfeife und piff hinein. „Los, Leute, eine Runde noch, dann seid ihr erlöst!“

* * *

Zehn Minuten später stolperte die D-Jugend des Weidenbacher SV in die Umkleide. Ausgepowert streiften die Jungs ihre verschwitzten Trainingsklamotten ab und gingen duschen. Nur Rafael blieb in der Umkleide. Er holte seine Sporttasche aus dem Spind und wollte sich so schnell wie möglich verdrücken.

Da kam Simon aus dem Duschaum und rubbelte sich mit dem Handtuch die Haare trocken. „Was ist, Rafa?“, fragte er.

Rafael holte seine Jogginghose aus der Tasche und zog sie über die verschwitzten Trainingsachen.

„Was wollte der Trainer von dir?“, hakte Simon nach.

„Erzähl ich dir später“, murmelte Rafael und streifte seinen Hoodie über.



„Ist er etwa sauer auf uns?“, wollte Simon wissen.

„Mann, später!“, gab Rafael genervt zurück. Er wollte nicht darüber reden. Schon gar nicht hier und jetzt, in der Umkleidekabine, vor den anderen. Er musste erst einmal über das Ganze nachdenken – und zwar alleine.

„Wer ist sauer auf euch?“, erkundigte sich Chris, der triefnass aus der Dusche kam und Simons letzten Satz noch gehört hatte.

„Mann, niemand!“, fuhr Rafael ihn an.

„Wooou, alles gut, Mann!“, erwiderte Chris und hob abwehrend die Hände.

Simon gab ihm mit einer Kopfbewegung zu verstehen, dass er besser nicht weiterfragen sollte.

Chris verstand und versuchte, das Thema zu wechseln. „He, kommt ihr nachher auch noch mit, 'ne Pizza essen?“, fragte er.

„Mal schauen“, antwortete Simon.

„Und du, Rafa?“, meinte Chris.

„Nee, keinen Hunger!“, knurrte Rafael und schloss seinen Spind. Dann zog er den Reißverschluss seiner Sporttasche zu und verließ die Umkleidekabine.

„Ein andermal, Chris“, sagte Simon entschuldigend und folgte seinem Freund nach draußen.

Auf dem Vorplatz, bei den Fahrradständern, holte er ihn ein. Dort kickte Rafael einen alten Lederball gegen die Mülltonne.
Schepper!

„Jetzt sag doch endlich, was los war!“, meinte Simon.



„Der Trainer will, dass ich die Mannschaft verlasse“, erzählte Rafael, während er den Ball zurückholte.

Simon dachte erst, er hätte sich verhört. „Äh, hallo?“, fragte er. „Wieso das denn?“

„Weil ich zu groß bin“, brummte Rafael und schickte sich an, den Ball erneut gegen die Metalltonne zu donnern. „Außerdem kann er mir angeblich nichts mehr beibringen.“ *Schepper!* „Bla, bla, bla ...“

„Das kann er doch nicht machen!“, schnaubte Simon. „Ohne dich verlieren wir jedes Spiel.“

„Quatsch!“, zischte Rafael und holte den Ball.

„Und wo sollst du dann Fußball spielen?“, fragte Simon.

„Er meinte, ich soll’s mal bei der Sports Academy in Walden probieren“, erklärte Rafael und legte sich den Ball zurecht.

„In Walden?“, wiederholte Simon ungläubig. „Das sind mindestens anderthalb Stunden von hier.“

„Ja, ich weiß“, murmelte Rafael.

„Da ist doch deine Schwester, oder?“, fragte Simon.

„Was habt ihr nur alle mit meiner Schwester?“, grummelte Rafael und donnerte den Ball – *rrrumms!* – mit solcher Wucht gegen die Tonne, dass sie beinahe umfiel.

„Ist ja gut“, versuchte Simon zu beschwichtigen. „Reg dich ab, Bro!“ So wütend hatte er seinen Freund noch nie gesehen.

Die Tonne schepperte noch, als Rafael in etwas ruhigerem Ton fortfuhr. „Alleine geh ich da jedenfalls nicht hin“, sagte er und



dachte nach. Dann hob er den Blick und schaute seinen Freund ernst an. „Würdest du mitkommen?“

Simon schüttelte langsam den Kopf. „Das erlauben meine Eltern nie. Du kennst sie doch“, antwortete er und ahmte mit gekünstelt hoher Stimme seine Mutter nach: „Wenn du nur halb so viel Zeit in die Schule wie für Fußball investieren würdest ...“

Rafael konnte sich das Grinsen nicht verkneifen. „Aber ohne dich gehe ich da nicht hin“, erklärte er und wurde wieder ernster.

„Ey, wenn der Trainer dir das sagt, dann ist das doch die Chance für dich!“, meinte Simon. „Du bist einfach der Flankengott.“

„Nur, wenn ich mit dir kicke“, erwiderte Rafael. „Wem soll ich denn sonst die Bälle zuspieren? Etwa so 'ner Fritte wie Kilian? Vom Broschenberger SV?“

„Der ist keine Fritte“, stellte Simon klar und zog eine Grimasse. „Der ist 'ne Bratwurst!“

Rafael musste lachen. „Oder 'n Blumenkohl“, grunzte er.

„Jetzt mal im Ernst“, meinte Simon. „Wir trainieren den Sommer über noch härter, und dann probieren wir es zusammen.“

Simon hob seine rechte Hand, und Rafael klatschte mit seiner Rechten dagegen.

„Jetzt gibt's Wassereis auf den Nacken des Flankengotts“, sagte Simon und grinste.

„Und 'ne Cola für das Kopfballungeheuer“, ergänzte Rafael und lächelte seinem Freund verhalten zu.

